

## Protokoll der Gemeindeversammlung

2. Sitzung vom 17. Juni 2013 im Kuspo Bruckfeld

<u>Anwesend vom Gemeinderat:</u>	Felix Bossel, Jürg Bühler, Heidi Frei, Christine Frey, Lukas Lauper, Giorgio Lüthi, René Nusch Stefan Friedli, Geschäftsleiter Gemeindeverwaltung Gilbert Davet, Bauverwalter Michael Schiener, Leiter Finanzen/Steuern
<u>Entschuldigt:</u>	Miriam Locher (Gemeindekommission), Walter Banga, Stephan Naef, Catherine Regez
<u>Vorsitz:</u>	Giorgio Lüthi, Gemeindepräsident
<u>Rednerliste:</u>	Heidi Frei, Vizepräsidentin
<u>Protokoll:</u>	Kathrin Cottier Hofer / JM
<u>Stimmzähler:</u>	Urs Gerber, Stefan Haydn, Peter Tobler
<u>Dauer der Sitzung:</u>	19.30 Uhr bis 23.00 Uhr

---

### Traktanden

1. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 21. März 2013
  2. Jahresbericht 2012
  3. Jahresrechnung 2012
  4. Antrag gemäss § 68 GemG von Adil Koller und Filip Winzap betreffend Fotovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Gebäuden
  5. Erweiterung Schulanlage Löffelmatt infolge HarmoS / Sondervorlage Baukreditbegehren Fr. 7'500'000.--
  6. Schulhaus Lange Heid / Sondervorlage Kreditbegehren Fr. 230'000.-- für die Durchführung eines Projektwettbewerbs für die Erweiterung der Schulanlage Lange Heid
  7. Verschiedenes
    - Information des Gemeinderats über die Legislaturziele
    - Information des Gemeinderats über das Personalreglement
    - Information Stand Revision Zonenplanung
    - Weitere Informationen
- 

Gemeindepräsident G. Lüthi begrüsst rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur heutigen Gemeindeversammlung. Seitens Medien sind Tobias Gfeller, Basler Zeitung, und Lukas Hausendorf, Basellandschaftliche Zeitung und Wochenblatt für das Birseck und Dorneck, anwesend. G. Lüthi gibt die Entschuldigungen bekannt und weist darauf hin, dass nichtstimmberechtigte Anwesende im separat abgetrennten Bereich sitzen müssen, weil sie sich sonst strafbar machen. Als Stimmzähler wurden Urs Gerber, Stefan Haydn und Peter Tobler bestimmt. G. Lüthi stellt fest, dass die Einladung und die Kurzfassung zum Ratschlag rechtzeitig versandt wurden, die Traktanden rechtzeitig bekannt gegeben und die Publikation rechtzeitig erfolgt ist. Den ausführlichen Ratschlag kann man – wie immer – abonnieren oder in der Verwaltung abholen.

://: Die Traktandenliste wird genehmigt.

## Traktandum 1

### **Protokoll der Gemeindeversammlung vom 21. März 2013**

://: Das Protokoll wird genehmigt und verdankt.

## Traktandum 2

### **Jahresbericht 2012**

Gemeindepräsident G. Lüthi: Wenn Sie ein Abonnement besitzen, wurde Ihnen der 78-seitige Jahresbericht zugestellt. Sie können ihn jedoch auch nach der Gemeindeversammlung beziehen oder im Internet nachlesen. Der Bericht informiert über die Tätigkeiten des abgelaufenen Jahres. Ich bitte die Gemeindekommission, dazu Stellung zu nehmen.

Thomas Argast, Präsident Gemeindekommission: Im Normalfall nimmt die Gemeindekommission zum Jahresbericht keine Stellung, aber dieses Mal mache ich das gern. Beim Bericht 2012 handelt es sich um einen sehr guten und wertvollen Jahresbericht. Vielen Dank dem Gemeinderat.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Die Diskussion ist eröffnet, gibt es Wortmeldungen?

Hanni Huggel: Guten Abend miteinander. Auch ich bedanke mich beim Gemeinderat für diesen Jahresbericht. Er ist, wie jedes Jahr, sehr ansprechend und interessant. Das meiste, das einen interessiert, kann man darin nachschauen. Ich habe eine Frage zu Seite 61, Ausblick 2013, Soziale Dienste, Wohnheim Münchenstein betreffend ORS Service AG. Wir hatten im Landrat bereits zweimal die Frage, wer eigentlich die Firmen, die die Asylheime führen, beaufsichtigt. Es ist nicht klar, wer das macht. Auf eine Anfrage in Allschwil sagte man mir, dass man vier Mal jährlich mit der ORS und den Sozialen Diensten zusammen komme und das Nötigste und Wichtigste bespreche. Wie wird das in Münchenstein gehandhabt? Gibt es auch regelmässige Treffen?

Gemeinderätin H. Frei: In Münchenstein läuft es wie in Allschwil. Es finden mehrmals im Jahr Treffen statt. Etwas problematisch ist, dass häufig Wechsel stattfinden.

://: Vom Jahresbericht des Gemeinderats für das Jahr 2012 wird Kenntnis genommen.

## Traktandum 3

### **Jahresrechnung 2012**

Gemeinderat J. Bühler erläutert die Jahresrechnung mittels Powerpoint-Präsentation.

Thomas Argast, Präsident Gemeindekommission: Die Gemeindekommission hat dieses Geschäft diskutiert, wobei sie Position für Position durchgegangen ist. Einige Punkte wurden sehr gut geklärt, der Gemeinderat konnte jede Frage beantworten. Die Gemeindekommission hat der Rechnung einstimmig zugestimmt und bittet Sie, dies ebenfalls zu tun.

Raffaello Masciadri: Ich danke im Namen der FDP dem Gemeinderat für die ausgezeichnete Präsentation; ich glaube, wir können dieser Crew ein Tripple A erteilen. Ich habe eine kleine Überschlagsrechnung gemacht: Dass man bei Personalkosten von lediglich 38 % der Gesamtkosten diese Leistung erreichen konnte, ist auch den Mitarbeitenden der Gemeinde zu verdanken. Im Bericht der Rechnungsprüfungskommission sieht man jedoch einen Schatten aufziehen, nämlich die sogenannte Eventualverpflichtung für die Basellandschaftliche Pensionskasse mit einem Betrag, der zu einer Liquidität von 0 Franken führen würde.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Herzlichen Dank. Ich gebe den Dank gerne an die Verwaltung und insbesondere an Michael Schiener weiter. Die Eventualverpflichtung wurde im Buch auf den Seiten 28 bis 29 dargestellt.

Hans-Peter Stebler, Präsident Rechnungsprüfungskommission, erläutert den Prüfungsbericht (Seite 11 des Buchs) und empfiehlt, die Jahresrechnung in der vorliegenden Form zu genehmigen.

Die Jahresrechnung wird seitenweise abgerufen.

Keine Bemerkungen.

://: Die Jahresrechnung 2012 der Einwohnerkasse, umfassend die Laufende Rechnung, die Investitionsrechnung, die Bestandesrechnung und den Anhang, mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 534'861.-- wird einstimmig genehmigt. Der Ertragsüberschuss der Jahresrechnung 2012 wird dem Eigenkapital zugewiesen.

://: Die Rechnungen 2012 der Spezialfinanzierungen mit folgenden Ergebnissen werden einstimmig genehmigt:

– 700 Wasserversorgung:	Aufwandüberschuss von	Fr. 149'394.36
– 710 Abwasserbeseitigung:	Aufwandüberschuss von	Fr. 1'820.09
– 720 Abfallbeseitigung:	Ertragsüberschuss von	Fr. 141'729.29

Die Ergebnisse der Spezialfinanzierungen werden jeweils dem Eigenkapital der Kasse entnommen (Aufwandüberschuss) oder ins Eigenkapital eingelegt (Ertragsüberschuss).

## **Traktandum 4**

### **Antrag gemäss § 68 GemG von Adil Koller und Filip Winzap betreffend Fotovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Gebäuden**

Gemeinderat L. Lauper rekapituliert die Vorlage und bittet, dem Antrag des Gemeinderats Folge zu leisten.

Thomas Argast, Präsident Gemeindekommission: Auch bei diesem Geschäft gab es nur eine kurze Diskussion. Der Gemeinderat liess bereits im Vorfeld eine grosse Analyse machen. Die Kommission ist absolut der Meinung, dass das der richtige Weg ist und stimmt diesem Antrag auf Erheblicherklärung einstimmig zu.

Adil Koller entschuldigt vorweg Filip Winzap, der die kühle Kaserne bevorzugt. Es handelt sich um eine sehr gute Vorlage. Wir begrüssen die Geschwindigkeit, mit der der Gemeinderat sie vorlegte. Es wurde erwähnt, dass der Gemeinderat 2011 eine Firma damit beauftragte, die gemeindeeigenen Gebäude auf ihre Eignung bezüglich Fotovoltaikanlagen zu prüfen. Welche Firma war das? Wie kamen die Zahlen (Kosten) zustande? Wurden erste Offerten eingeholt? Wie sieht der weitere Verlauf aus? Gibt es mehrere Offerten oder gibt es eine Ausschreibung? Im Übrigen empfehlen wir Ihnen, die Vorlage anzunehmen.

Sergio Viva: Als Bauherrenberater einer grösseren Pensionskasse habe ich in den letzten zehn Jahren neben diversen Bauten auch viele Fotovoltaikanlagen erstellen lassen. Die entscheidende Frage für mich lautet, wer diese Anlagen baut. Ist das die Gemeinde oder ist das ein fremder Investor? Die Anlage auf dem Kuspo wurde von einem fremden Investor, der EBM, gebaut. Zu den Zahlen: Wenn ich sie betrachte, dann komme ich auf einen Durchschnittswert von rund 3'750 Franken pro Kilowatt. Diese Zahlen sind viel zu hoch. Wir kommen bei unseren Anlagen, je nach Grösse, auf rund 2'500 bis 3'000 Franken. Würde man die Abschreibungen dazu addieren, könnte man bei unseren Anlagen Nettoerträgen von mindestens sechs bis sogar zwölf Prozent erzielen. Ich könnte Ihnen locker solche Anlagen aus unserem Portefeuille zeigen. Deshalb die entscheidende Frage, wer die Anlagen baut. Zudem sollte man eine Ausschreibung unter mindestens drei Anbietern machen.

Paula Pakery: Ich habe festgestellt, dass bei der Aufzählung der Schulhäuser das Löffelmatt fehlt. Warum? Wie wird auf das ästhetische Bild beim Loogschulhaus Rücksicht genommen? Wie ist dort die Umsetzung geplant, damit es auf dem alten Gebäude nicht stört?

Raffaello Masciadri: Wir von der FDP haben einige Empfehlungen zusammengestellt. Man sollte daran denken, dass die Priorität eigentlich nicht bei den Fotovoltaikanlagen liegt, sondern dass es um eine Gesamtanierung der Gebäude geht. Das hat Priorität, und bei der Einführung von Fotovoltaikanlagen sollten diese Synergien in einem Gesamtgebäudekonzept genutzt werden. Es ist wichtig, dass Rentabilitätsrechnungen angestellt werden. Man weiss, dass eine Fotovoltaikanlage bis zu 1,5 Jahre in Betrieb sein muss, bis sie den Strom generiert hat, der zur Herstellung der Solarmodule benötigt wurde. Des Weiteren rechnen uns die Produzenten vor, dass es fünf bis zehn Jahre geht, bis der Return of Investment wirklich passiert. Weiter muss berücksichtigt werden, dass es in der Solarindustrie durch staatlich finanzierte Überkapazitäten

in China zu einer Krise gekommen ist. Viele Unternehmen in den USA und auch der Schweiz wurden in den Bankrott getrieben. Die technische Lebensdauer der Anlagen ist ebenfalls ein Diskussionsthema. Die Hersteller sprechen von 30 Jahren. Die Erfahrung zeigt aber, dass nach 20 Jahren bereits die ersten Abnutzungen zum Vorschein kommen, und dass die Leistung bis auf unter 80 Prozent zurückgeht. Dann darf man nicht vergessen, dass Fotovoltaikanlagen nicht völlig unterhaltsfrei sind, obwohl das so angepriesen wird. Man sollte auch das in ein Facility-managementkonzept integrieren und bei der Planung daran denken, wie die Anlage gereinigt werden kann und wie die elektrischen Infrastrukturen gewartet werden können.

Sergio Viva: Vieles von dem, was mein Vorredner gesagt hat, ist wahr. Aber nochmals: Wenn ich Renditen von 7 bis 8 % nenne, sind natürlich auch die Unterhaltskosten inklusive Wasserkosten zum Reinigen der Anlagen, miteingerechnet. Zudem: Weshalb werden bei den Schulhäusern, die saniert werden sollen, die Fotovoltaikanlagen und die Sonnenkollektoren nicht berücksichtigt? Man weiss, dass Kosten gespart werden, wenn die Planung und der Bau gleichzeitig mit der Sanierung erfolgen. Das heisst, man spart an Gerüsten und so weiter. Zudem unterstützt der Kanton die Sanierungen mit einem Beitrag.

Arnold Amacher: Wir haben im Dezember, wenn der Gemeinderat die Vorlage präsentiert, Zeit, um alle technischen und inhaltlichen Fragen zu erörtern. Ich möchte darum den Antrag stellen, dass die Neubauten im Löffelmatt in die Liste aufgenommen werden, damit im Dezember über die vollständige Liste abgestimmt werden kann.

Paul Messmer: Der Antrag ist meiner Meinung nach grundsätzlich nicht bestritten. Aber schon jetzt Detaildiskussionen zu führen, wo wir wissen, dass der Gemeinderat im Spätherbst eine Vorlage unterbreitet, ist falsch. Deshalb stelle ich den Ordnungsantrag, dass wir über die Überweisung abstimmen, aber nicht über die einzelnen Gebäude, die heute überhaupt nicht zur Diskussion stehen.

://: Dem Ordnungsantrag wird mit grossem Mehr und wenigen Gegenstimmen zugestimmt.

Gemeinderat L. Lauper dankt für die vielen Anregungen. Es trifft zu, dass es heute nur darum geht, ob der Gemeinderat eine Vorlage ausarbeiten soll.

Sergio Viva: Es wurde noch nicht alles beantwortet.

Gemeinderat L. Lauper: Es handelt sich um genau die Fragen, die wir in der Vorlage aufnehmen werden.

://: Der Antrag gemäss § 68 GemG von Adil Koller und Filip Winzap zur Errichtung von Fotovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Liegenschaften wird mit einer Gegenstimme erheblich erklärt.

://: Der Gemeinderat wird mit einer Gegenstimme beauftragt, einen die Gemeinde verpflichtenden Fahrplan zur Erstellung und zur Verwendung von auf gemeindeeigenen Dächern produzierten Fotovoltaik-Stroms zu unterbreiten, sodass die Gemeindeversammlung am 9. Dezember 2013 darüber befinden kann.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Der Antrag von A. Amacher bezieht sich auf das Löffelmattschulhaus und wird beim Traktandum 5 behandelt.

## **Traktandum 5**

### **Erweiterung Schulanlage Löffelmatt infolge HarmoS / Sondervorlage Baukreditbegehren Fr. 7'500'000.--**

Gemeinderat R. Nusch erläutert die Vorlage mittels Powerpoint-Präsentation.

Thomas Argast, Präsident Gemeindekommission: Das war das Geschäft, das wir am längsten diskutiert haben, insbesondere wegen des Minergiestandards. Schlussendlich kam die Kommission zur Überzeugung, dass es, so wie es dargestellt wird, ein gutes Projekt ist. Sie hat dem Antrag des Gemeinderats mit 14 Stimmen und einer Enthaltung zugestimmt. Wir bitten Sie, ebenfalls zuzustimmen.

Sergio Viva: Es ist unbestritten, dass die Gemeinde Münchenstein wegen HarmoS mehr Schulraum braucht. Das vorliegende Vorprojekt weist unserer Meinung nach jedoch einige gravierende Mängel auf: Es wurde vorgängig kein Projektwettbewerb durchgeführt wie beim Lange

Heid Schulhaus. Der ausführende Architekt muss das Vorprojekt übernehmen, was unüblich und nicht effizient ist. Auch wenn es im Ratschlag anders behauptet wird, werden keine Minergiestandards verwendet. Man verzichtet bewusst auf kontrollierte Luftzufuhr, was für die Luftqualität in den Schulzimmern ungenügend ist. Man berücksichtigt nur die Baukosten, Aula, Mittagstisch und schulergänzende Betreuung sind komplett nach Norden ausgerichtet, die Nordfassade hat grosse Fenster, die Bauweise ist sehr teuer und für Minergie problematisch. Weiter haben wir veranschlagte Baukosten von über 900 Franken pro Kubik. Das ist sehr hoch. Eine geplante Pelletsheizung im Vergleich zu anderen Heizsystemen ist relativ teuer und ungeeignet, eine Wärmerückgewinnung ist damit nicht möglich. Man hat, das wurde vorhin schon angetönt, keine solare Energienutzung. Ein Minergiebau ohne Lüftung ist kein Minergiebau. Das darf eindeutig nicht als Minergie deklariert werden. Gerade in einer Energiestadt darf erwartet werden, dass man eine Lüftung einbaut. Bei allen drei Standards ist eine Lüftung zwingend. Weil wir das Projekt nicht ablehnen oder zurückweisen wollen, stellen wir folgenden Änderungsantrag: Das Projekt „Erweiterung Schulhaus Löffelmatt“ erfüllt den Minergie P Eco-Standard. Die nachträglichen Kosten von 800'000 Franken, vor allem für die kontrollierte Lüftung, gehen zulasten der Reserven für Unvorhergesehenes im Umfang von 500'000 Franken. Der restliche fehlende Betrag wird durch eine Erhöhung des Verpflichtungskredits um 300'000 Franken finanziert. Wir möchten den gleichen Qualitätsstandard anstreben, wie der Kanton. Die Gemeinde geht als Energiestadt mit gutem Beispiel voran. Förderbeiträge für Minergie P Standard sind beim Kanton zu beantragen und die gibt es nur mit einer kontrollierten Lüftung. Wir möchten an diesem Standort die architektonisch bestmögliche Schulhauserweiterung mit einer energieeffizienten Haustechnik mit Wärmerückgewinnung und mit Kühlung. Der Bau soll mit Minergie P Standard, also zertifiziert mit kontrollierter Lüftung, und Minergie Eco Zusatz gebaut werden. Das ist ein Zusatz zu allen drei verschiedenen Labels, der verhindert, dass man Giftstoffe einsetzt, und dass auch regionale und ökologische Materialien eingesetzt werden. Weiter soll das Projekt vor Ausführung nach den vorher genannten Vorgaben unter Berücksichtigung der Machbarkeitsstudie der Baukommission HarmoS Löffelmatt neu überarbeitet werden. Man könnte das Projekt optimieren, vor allem, wenn man die Lebenszykluskosten berücksichtigt. Binningen zum Beispiel hat im 2003 neue Schulhäuser gebaut, die innerhalb von zwei bis drei Jahren nachgerüstet werden mussten. Es wäre sinnvoll, wenn ein Bauherrenberater den Bau begleitet und Termin, Qualität und Kosten kontrolliert. Zur Luftqualität in Schulzimmern mit einer kontrollierten Lüftung: Eine Komfortlüftung hält den CO<sub>2</sub>-Gehalt relativ tief. Das wirkt sich positiv auf die Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit der Kinder aus und ist auch für die Lehrer gut. Sie haben es heute Abend in der Hand, meine Damen und Herren, ob Sie auf der einen Seite ein energieeffizientes, komfortables Gebäude wie die heilpädagogische Schule planen oder auf der Gegenseite eine Energieschleuder.

Hanspeter Gugger: Ich bin Schulratspräsident der Primarschule und Kindergarten Münchenstein. Der Schulrat und die Schulleitung waren in die Planung einbezogen. Es wurden die Bedürfnisse der Schule, sowohl in schulischer und fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht geprüft. Der Schulrat empfiehlt Ihnen, das Projekt, so wie es jetzt vorliegt, zu unterstützen und dem Antrag des Gemeinderats zuzustimmen.

Adrian Zumbach: Wir haben gehört, dass es um HarmoS geht, das heisst, grundsätzlich besteht Anpassungsbedarf auf der Schulstufe. Auf der Primarstufe gibt es eine Klasse mehr. Gleichzeitig ist eine Verlagerung der Kindergärten vorgesehen. Der Kindergarten ist 39 Jahre alt, auf der anderen Seite redet man über eine Nutzungsdauer von drei Generationen. Ich habe die ganze Information zum Kindergartenkonzept verfolgt und Schwierigkeiten, alles nachzuvollziehen. Es geht ja darum, dass letztlich fünf neue Standorte für Kindergärten entstehen sollen und fünf bestehende aufgehoben werden. Mir fehlt die Gesamtbetrachtung, insbesondere des Kindergartenkonzepts, im Hinblick auf Kosten und Nutzen, Stichwort Synergienutzung. Auf der anderen Seite steht die Dringlichkeit. HarmoS ist ein klarer Auftrag, bei den Kindergärten sehe ich das nicht so. Die Kindergärten in der Peripherie sollten zentraler gelegt werden. Ich möchte daher vom Gemeinderat heute oder an der nächsten Gemeindeversammlung eine detailliertere Darstellung des Kindergartenstandortkonzepts (Zahlen, Entwicklung der Kindergärten, Schulweg, Grundlagen usw.).

Gemeindepräsident G. Lüthi: Herzlichen Dank. Wenn Sie einverstanden sind, werden wir Ihnen das Kindergartenstandortkonzept zustellen, Sie finden die entsprechenden finanziellen Belastungen dazu auch im Finanzplan. Das ganze Konzept ist vor einiger Zeit bereits den einzelnen Parteien und der Gemeindekommission, den Schulräte etc. vorgestellt worden. Aber wir stellen Ihnen das selbstverständlich zu. Sind Sie damit einverstanden?

Adrian Zumbach: Ja. Und wenn es möglich ist, hätte ich gerne die Darlegung der Alternativen dazu (wie sähe es aus, wenn der Kindergarten nicht verschoben wird, welche Kosten verursacht das Kindergartenkonzept etc.).

Sandra Guex: 7,5 Millionen Franken, was für ein Betrag ... Wenn man diese Zahl hört, könnte man meinen, es gäbe einen Tempel aus Gold oder ein achtetes Weltwunder. Wenn man aber die Unterlagen studiert, sieht man schnell, dass das nicht so ist, sondern dass das Geld in die Zukunft unserer Kinder investiert wird. Ich kann mir gut vorstellen, dass der eine oder andere sagt: Es ging bis jetzt, also geht es auch in Zukunft und ausserdem, als wir noch in die Schule gingen, wären wir froh gewesen, wenn wir solche Schulhäuser gehabt hätten. Da gebe ich Ihnen Recht. Aber wir leben nicht mehr im 20., sondern im 21. Jahrhundert, und es hat sich einiges geändert. Man kann die heutige Zeit nicht mit Früher vergleichen. HarmoS kommt bald und das heisst, dass es nicht mehr fünf Primarschulen gibt, sondern sechs. Das wiederum bedeutet, dass viel mehr Kinder ihre Zeit im Primarschulhaus verbringen werden als in der Oberstufe. Damit alle Kinder untergebracht werden können, braucht es Platz. Dieser Platz fehlt im Löffeli. Es fehlt bereits jetzt an Raum, und Sie können sich vorstellen, dass nicht mehr viel mehr Kinder im jetzigen Schulhaus untergebracht werden können. Was machen Sie als Familie zuerst, wenn Sie Ihren Wohnort wechseln und schulpflichtige Kinder haben? Sie machen sich kundig, wie es mit dem Schulwesen aussieht, wie viel Schulhäuser es gibt, wie sie im Dorf verteilt sind. Die Gemeinde Münchenstein hat keine grosse Chance, Familien anzulocken, wenn sie sich nicht an HarmoS anpasst. Dann müsste der Slogan „e guets Pflaschter“ überarbeitet werden. Noch etwas zum Thema Minergiestandard: Ich habe die Lehrer, die künftig im Löffelmattschulhaus arbeiten, gefragt, wie sie zum Thema Fenster öffnen und Lüftung stehen. Die Antwort war deutlich: Sie wollen jederzeit alle Fenster und nicht nur eines so weit und so lange öffnen, wie sie wollen. Ich bin nicht vom Fach, aber ich habe meine Bedenken, dass das bei einem Bau mit spezieller Raumlüftung machbar ist. Geschätzte Damen und Herren: Wenn wir jetzt zu diesem Kredit nicht Ja sagen - wann dann? Das Schulhaus ist jetzt nötig und nicht in ein paar Jahren. Wir haben Ja zu HarmoS gesagt und es wäre schön, wenn Sie auch jetzt Ja stimmen würden. Die FDP musste nicht lange darüber diskutieren und folgt dem Gemeinderat einstimmig.

Dieter Rehmann: Wir haben an der Gemeindekommissionssitzung, Thomas Argast hat es schon ausgeführt, ausgiebig über Minergiestandards diskutiert und dem Gemeinderat einige Fragen zum Abklären gestellt (was bedeutet kontrollierte Lüftung, braucht es sie, wenn man nach Minergiestandards baut etc.). Ich habe vorhin nichts darüber gehört und möchte den Gemeinderat bitten, seine Ansichten darzulegen.

Paul Messmer: Es ist unbestritten, dass man - mit Blick auf HarmoS - das Löffelmatt Schulhaus bauen muss - und zwar möglichst schnell. Das Votum meines Vorredners über Minergiestandards beinhaltet mindestens einen Fehler: Minergie braucht keine Lüftung. Nur bei Minergie A oder B braucht es sie. Ich spreche hier nicht aus dem luftleeren Raum. Wir haben vor einigen Jahren im Lärchenpark Seniorenwohnungen gebaut. Dort fand die Diskussion um Minergie mit oder ohne Belüftung bereits statt, insbesondere wegen der Kosten. Weil die Seniorenwohnungen 365 Tage im Jahr benutzt werden, haben wir sie dann gemacht. Senioren lüften erfahrungsgemäss zu wenig, und mit der automatischen Lüftung ist erst noch das Problem der beiden Kirchentürme links und rechts verschwunden. Ich meine, dass zwischen einem Schulhaus, das fünf Tage pro Woche in Betrieb ist und das gelüftet wird, und einem Minergiehaus mit automatischer Lüftung ein erheblicher Unterschied besteht. Bei einer Zwangslüftung darf oder soll man die Fenster nicht öffnen, weil das eine Verschwendung von Energie wäre. Wenn nun der eine oder andere Fachmann den Kopf schüttelt, muss ich sagen: Wir haben uns die Kosten sehr gut überlegt. Wenn also der Gemeinderat offenbar mit guten Gründen zum Schluss kam, bei einem Schulhaus diese 10 Prozent Mehrkosten einzusparen, dann denke ich, dass wir keine solche Lüftung brauchen.

Jura Oplatek: Nur zur Präzisierung und damit keine Begriffsverwirrung entsteht: Ein Bau wird in diesem Kanton nur bewilligt, wenn er dem Energiegesetz entspricht. Minergie ist ein privates Label, niemand ist verpflichtet, nach Minergiestandards zu bauen. Die Unterschiede sind nur in der sogenannten Komfortlüftung zu finden, in Bezug auf die Gebäudehülle ist es genau gleich. Der Kanton Baselland hat die Wärmedämmvorschrift übernommen. Wenn man nach Minergie zertifizieren lassen will, muss man mehr Geld in die Hand nehmen. Man muss eine sogenannte Komfortlüftung bauen, das heisst, man muss bis hin zur letzten Besenkammer einen Luftkanal führen, und das alles kostet Geld. Zudem ist die Berechnung der Lüftungsanlage problematisch. Wenn man einen 100 Quadratmeter grossen Raum aufteilt, kann es zu Problemen kommen,

weil dann plötzlich zu wenig Luft vorhanden ist. Das dann anzupassen, kostet sehr viel Geld. Mein Antrag: Bleiben wir dabei.

Sergio Viva: Ich staune und ich muss ehrlich sagen: Mir sträuben sich die Haare. Glauben Sie mir: Minergie ist nur mit einer kontrollierten Lüftung möglich. Die Aussage, dass man die Fenster nicht öffnen kann, ist ein Märchen. Auch bei Minergiestandard soll man, vor allem im Sommer, die Fenster öffnen, das ist ja genau der Sinn der Minergielüftung. Im Winter kann man sie geschlossen lassen und hat trotzdem eine Lüftung. Also Herr Oplatek, Sie erzählen Quatsch, Entschuldigung, aber ich kann es nicht anders nennen. Bei Herrn Messmer begreife ich es ja ...

Gemeindepräsident G. Lüthi: Darf ich dich bitten, höflich zu bleiben!

Sergio Viva: Einverstanden. Was ich damit sagen möchte: Gebt den Kindern das bestmögliche Raumklima. Verhindert bitte, dass man früher oder später für viel Geld aufrüsten muss. Übrigens würde ich gerne von Herrn Friedli oder Herrn Davet etwas zu diesem Thema hören. Wie steht die Gemeinde hinter dieser Lüftung?

Susanne Haas: Ich bin seit drei Jahren im Löffelmattschulhaus als Lehrerin tätig und ich sass nicht wenige Male für den Unterricht mit den Kindern im Treppenhaus. Ich bin deshalb sehr froh, dass sich die Diskussion heute ausschliesslich um Minergie und Komfortlüftung und um die Ausrichtung der Fenster dreht und nicht um das Raumprogramm. Ich durfte als Lehrpersonenvertreterin in der Baukommission Einsitz nehmen und war bei dieser Entwicklung dabei. Ebenso bei der Machbarkeitsstudie, die sich letztlich in ein Vorprojekt ausweiten liess. Ich bin überzeugt, dass es sich um ein gutes Raumprogramm handelt, dass es der Schule sehr entgegenkommt, und ich bin, wie gesagt, froh, dass Sie sich um die Komfortlüftung streiten. Zu der Komfortlüftung selber, denke ich, kann man geteilter Meinung sein. Ich habe mich bei einer mir bekannten Architektin erkundigt. Sie sagt, bei einem öffentlichen Gebäude wäre es grundsätzlich sinnvoll, eine Komfortlüftung zu machen. Allerdings gehe ich davon aus, dass es bei einer Schule, bei der es ganz viel Personalwechsel gibt, wichtig wäre, wenn es eine Instruktion gäbe, wie man die Anlage bedienen muss. Es muss einen Hauswart geben, der diese Sache überwacht. Ich danke Ihnen, wenn Sie es im Sinne der Lehrpersonen und Kinder ermöglichen, dass das Schulhaus relativ schnell gebaut werden kann. Wenn es noch lange hinausgezögert wird, haben wir Provisorien, der Spielraum ist eingeschränkt, und wir haben grosse Probleme mit den Räumlichkeiten. Darum ist es wichtig, dass wir heute Abend einen Entscheid über die Komfortlüftung treffen, aber das Projekt als solches vorwärtsbringen und schauen, dass es umgesetzt werden kann.

Arnold Amacher: In dieser schon längeren Diskussion ist es schwierig, Ihnen den roten Faden aufzuzeigen. Ich möchte zwei Sachen vorausschicken: Ich bin seit mehreren Jahrzehnten das Bindeglied zwischen den Familiengärten und der Gemeinde und möchte darum eines völlig klarstellen: Für mich ergibt die Argumentation des Gemeinderats einen Sinn, es besteht eine klare Linie mit dem Konzept Kindergarten, der Zentralisierung, den ganzen Betreuungsangeboten usw. Das stelle ich in keiner Art und Weise infrage.

Gemeindepräsident G. Lüthi unterbricht die Verhandlungen wegen eines krankheitsbedingten Vorfalls aus den Reihen der Versammlung.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Geschätzte Damen und Herren, wir möchten weitermachen. Ich danke den vielen Helfern ganz herzlich. Der Zustand des Patienten ist im Moment stabil, aber man kann noch nichts Genaueres sagen. Er hatte vor drei bis vier Jahren schon einmal einen Herzinfarkt und wurde jetzt sofort ins Spital gebracht. Ein spezieller Dank geht an Arnold Amacher.

Arnold Amacher: Es waren sechs Leute, die das Richtige gemacht haben. Wir hatten Glück und wir hoffen, er hat jetzt auch Glück.

Wir haben jetzt die Aufgabe, ein gemeinsames Werk vorwärts zu bringen, ich versuche, mich kurz zu fassen. Wir können der Argumentation des Gemeinderats folgen und finden das perfekt. Wir hatten lange Diskussionen über die Art und Weise, wie uns dieses Projekt präsentiert wurde. Vielleicht könnte man in den nächsten Wochen einige dieser Argumente aufnehmen und vielleicht noch in das Projekt einfließen lassen. Uns hat gestört, dass dieses Projekt nicht ausgeschrieben wurde. Mit einer ungefähr gleich grossen Quadratmeterfläche wie beim Lange Heid Schulhaus wurde quasi unter der Hand „geschäftet“. Ich habe mich bei zwei grossen Architekturbüros informiert, die sich sicher nicht beworben hätten, und beide fanden das Vorgehen relativ befremdlich. Ich möchte bitten, in einem nächsten Fall unbedingt eine Ausschreibung ins Auge zu fassen. Wir haben dort eine Hanglage, die Integration eines hundertzweijährigen

Gebäudes in ein neues Ensemble und einen Bauuntergrund der auch noch einige Anforderungen stellt. Ich denke, das wäre etwas, das man hätte ausschreiben sollen. Für junge Architekten wäre dies eine Chance, sich zu bewähren. Es gibt kein Energiekonzept und es hat Flachdächer, die neu gebaut werden, wie wir bei Traktandum 4 gehört haben. Ich stelle darum zwei Anträge. Der eine lautet: *Die Gemeinde soll im weiteren Verfahren ein Energiekonzept erstellen und die Lüftungsfrage klären*. Ich bin nicht Lüftungsfachmann; ich habe zwei oder drei Meinungen gehört. Welche richtig ist, muss abgeklärt werden. Dann kann man der Gemeinde eine Antwort geben. Auch das ist aber kein Grund, das Projekt zurückzuschieben. Der zweite Punkt ist: *Auf den Neubauten soll eine solare Energieanlage errichtet werden*. Die genaue Definition ist Aufgabe des Energiekonzepts. Immerhin ist geht es um ein Schulhaus für die Jugend, und wer heute für die Jugend investiert und das nicht mit erneuerbaren Energien macht, handelt in meinen Augen - Entschuldigung, wenn ich das so sage - verantwortungslos.

Thomas Argast: Wir haben heute Abend schon viel gehört: J. Oplatek hat ungefähr das, was die Technik betrifft, umrissen, Susanne Haas hat uns über die Bedeutung des Betriebs informiert und Noldi Amacher hat die Sache hinsichtlich Energiekonzept auf den Punkt gebracht. Es ist einfach: Der Kanton Basel-Landschaft hat ein Energiegesetz. Wir arbeiten damit, wir erstellen Energienachweise usw. Eine kontrollierte Lüftung in einem Schulhausbau ist relativ schwierig zu bewerkstelligen. Die Grundlagen einer Planung lautet: wie arbeitet der Benutzer, was braucht er? Bei einem Schwarm Kinder, die nicht oder viel in die Pause gehen, wo man die Fenster öffnen muss etc. geht eine Lüftung einfach nicht. Sie wird nie richtig funktionieren, man wird jahrelang versuchen, die zum Laufen zu bringen. Es braucht einen geschulten Abwart, regelmässiger Filterwechsel ist angesagt, es gibt Staub in den Lüftungskanälen und in fünf bis zehn Jahren sieht das Ganze ziemlich schlecht aus. Ich würde das in einem Schulhaus nicht empfehlen. Öffentliche Gebäude sind ein anderes Thema. Bereits Herr Oplatek hat darauf hingewiesen, dass das Label für den Minergiestandard von einer Privatgesellschaft vergeben wird und viel Geld kostet. Man kann ohne Zertifikat genau so gut und viel günstiger bauen. Der Weg ist nun vorgespurt und man kann dem Projekt getrost zustimmen. Ein Energiekonzept muss ohnehin erstellt werden, weil der Kanton das verlangt.

Max Schluemp: Wir haben vorhin gehört, dass wir im 21. Jahrhundert leben, also sollte man auch dementsprechend bauen. Das bedingt das Beste der Technik, Komfortwärmelüftung, den neuesten Stand der Technik einhalten und für die nächsten Generationen bauen.

Sergio Viva: Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal für mein Votum entschuldigen, ich hoffe nicht, dass der Herzanfall wegen mir passiert ist. Aber noch einmal: Ich stehe zu meiner Haltung. Binningen ist nach wie vor daran, im Nachhinein Lüftungen einzubauen. Aus meiner Sicht muss man so etwas mindestens prüfen. Kommt dazu, dass der Kanton selber nach Minergie P mit Lüftungen arbeitet. Wieso also müssen wir weniger haben als der Kanton? Warum sind unsere Anforderungen anders als die des Kantons? Gerade bei einem Schulhaus ist es eminent wichtig, dass die Kinder eine Lüftung bekommen.

Raffaello Masciadri: Ich möchte noch ein Argument von Susanne Haas entkräften. Bei der kontrollierten Lüftung wird das CO<sub>2</sub> in der Luft mit Sensoren gemessen. Zusätzlich gibt es das Gebäudeleitsystem, das auf ganze Industriecampus ausgelegt ist, sodass man in den hintersten Ecken eines Campus weiss, wenn jemand eine Zigarette anzündet. Das heisst, die Lehrer müssen sich keine Sorgen über den Betrieb einer solchen Anlage machen, das wird von einer Zentrale aus überwacht.

Gemeinderat R. Nusch auf die Frage von Adrian Zumbach: Selbstverständlich hat man auch die Lüftungsanlage rechnen lassen und selbstverständlich sind die Dachbauten so gedacht, dass Kollektoren installiert werden können. Die ganzen baulichen Massnahmen sind nach Minergiestandards vorgesehen, es wird einzig und allein auf eine Lüftung verzichtet.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Noldi Amacher, wir haben Probleme mit deinen beiden Anträgen, denn gemäss Baselbieter Recht können in einer Sondervorlage solche Anträge nicht so beantragt werden. Du kannst über die Gesamtsumme diskutieren, aber nicht über die einzelnen Inhaltspunkte.

Geschäftsleiter S. Friedli: Mit der Sondervorlage wird ein Kredit gesprochen. Ein Antrag um ein Detail aus der Vorlage ist gemäss Gesetz nicht zulässig. Einzig eine Krediterhöhung oder -verminderung wäre möglich. Auch für den Bau einer Solaranlage müsste eine Krediterhöhung beantragt werden. S. Friedli steht gerne für Rückfragen zur Verfügung.



Gemeindepräsident G. Lüthi: Der Änderungsantrag von Sergio Viva, der die Summe um 300'000 Franken erhöhen will, ist hingegen legitim. R. Nusch hat die Erklärungen zur Frage von Arnold Amacher, weshalb keine Ausschreibung erfolgte, vergessen.

Gemeinderat R. Nusch: Das offene Verfahren ist gemäss Beschaffungsverordnung bei Aufträgen von mehr als 500'000 Franken obligatorisch, wir lagen wesentlich darunter. Wenn es dann zu einer Ausschreibung kommt, wird der Gemeinderat das Submissionsgesetz beiziehen.

Gemeindepräsident G. Lüthi erkundigt sich bei Arnold Amacher, ob er damit einverstanden ist, seine beiden als Antrag formulierten Punkte als Anregung entgegenzunehmen.

Arnold Amacher: Nein, das kann ich nicht akzeptieren, das werden Sie sicher verstehen. Dann stelle ich eben einen Kreditantrag. Sie haben genau gewusst, dass man mit einem sieben Millionen Projekt nicht so vor die Gemeindeversammlung treten darf.

Dieter Rehmann: Ich möchte noch einmal auf die Fragen, die wir uns in der Gemeindegemission gestellt haben, zurückkommen. Es wurden noch nicht alle beantwortet. Wir haben explizit nachgefragt, ob die kontrollierte Lüftung zu teuer ist, ob sie bei den Schulhäusern nicht funktioniert und ob man entsprechende Abklärungen bei anderen Schulhäusern vorgenommen hat.

Gemeinderat R. Nusch: Man hat sich bei anderen Gemeinden erkundigt. In Arlesheim wurde zum Beispiel eine Komfortlüftung eingebaut. Sie funktioniert nicht, man ist seit zwei Jahren am Schrauben.

Isabelle Viva: Ich habe mich ebenfalls telefonisch in Arlesheim erkundigt. Der dortige Schulleiter der Sekundarschule sagte mir, dass es nicht funktioniert, weil die Däfte der pubertierenden Kinder zu intensiv sind. Er sagte mir weiter, es sei ganz wichtig, dass wir grosse Fenster machen, dann würde das System funktionieren. In unserem Fall handelt es sich um ein Primarschulhaus. Da sind erstens die Däfte der Kinder noch nicht so intensiv und zweitens wissen wir nun Bescheid und können genug grosse Fenster einplanen. Ich habe auch der Heilpädagogischen Tagesschule Münchenstein angerufen. Dort meinte der Schulleiter, dass er nie mehr auf eine Lüftung verzichten würde. Es sei ein Komfort für die Lehrer und die Schüler, und alle finden es sehr gut.

Stefan Haydn: Ich baute vor vier Jahren auch ein Haus und wurde vom Architekten darauf hingewiesen, eine Lüftung einzubauen, damit das Haus den Minergiestandard erreicht. Ich muss sagen, dass ich das gut finde und nicht mehr darauf verzichten möchte. Ich bin natürlich in einem Privathaus, ein Schulhaus ist logischerweise ein Unterschied. 900'000 Franken sind viel Geld. Man muss aber beides beachten.

Sergio Viva: Ich möchte es ja nicht zu einer Familienangelegenheit machen, aber ich würde gerne Herrn Davet nach vorne bitten und seine Ansicht hören. Was denkt er von dieser Lüftung? Ich wäre froh, wenn er das machen würde, denn er ist Profi genug, als dass er auch seine freie Meinung äussern würde.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Wenn das ein Antrag ist, dann stimmen wir darüber ab, aber ich weise darauf hin, dass es Sache des Gemeinderats ist, Fachpublikum aufzurufen und nicht Sache des Soveräns. Es tut mit Leid, aber wir haben Gesetze, die eingehalten werden müssen. Darüber werden wir jetzt abstimmen.

*://*: Der Antrag von Sergio Viva wird mit deutlichem Mehr abgelehnt.

Arnold Amacher: Ich muss jetzt natürlich zwangsweise und aus dem hohlen Bauch heraus einen Antrag stellen. Ich beantrage, dass der Kredit um 100'000 Franken für ein Energiekonzept plus Planung einer solaren Energieanlage erhöht wird. Wenn der Betrag zu hoch oder zu tief ist, muss der Gemeinderat einen Nachtragskredit vorlegen oder das Geld wieder zurückgeben. Ich möchte noch einmal festhalten, dass das hoffentlich für lange Zeit das letzte Mal war, dass ein solches Projekt an die Gemeindeversammlung kommt.

*://*: Der Antrag von Arnold Amacher wird mit deutlichem Mehr angenommen.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Jetzt stimmen wir noch über den Antrag von Sergio Viva namens der Grünen ab. „*Zusätzliche Kosten für die kontrollierte Lüftung von 800'000 Franken gehen zulasten der Reserven für Unvorhergesehenes im Umfang von 500'000 Franken*“. Sie haben gesehen, dass im Antrag des Gemeinderats für Unvorhergesehenes Reserven von 628'000 Franken vorgesehen sind. Sergio Viva und die Grünen wollen also, dass man davon 500'000 Franken einsetzt, um eine kontrollierte Lüftung zu bauen. Der restliche fehlende Betrag wird durch die Erhöhung des Verpflichtungskredits von 300'000 Franken finanziert. Der Antrag

lautet konkret, dass man 300'000 Franken zusätzlich von den vorgesehenen entnimmt. Damit wird dann natürlich das Unvorhergesehene auf 128'000 Franken reduziert.

://: Der Antrag von Sergio Viva wird mit signifikanter Mehrheit abgelehnt.

://: Der Antrag des Gemeinderats, für die wegen HarmoS notwendige Erweiterung des Schulhauses Löffelmatt inkl. Provisorien und Inneneinrichtungen sowie den Ersatzneubau des Doppelkindergartens Bündten im Löffelmatt einen Kredit von neu Fr. 7'600'000.-- (beinhaltend Fr. 100'000.-- für ein Energiekonzept und den Bau einer Anlage zur solaren Energieerzeugung) zu bewilligen, wird mit einer Gegenstimme genehmigt.

*Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.*

## **Traktandum 6**

### **Schulhaus Lange Heid / Sondervorlage Kreditbegehren Fr. 230'000.-- für die Durchführung eines Projektwettbewerbs für die Erweiterung der Schulanlage Lange Heid**

Gemeinderat R. Nusch rekapituliert die Vorlage mit einer Powerpoint-Präsentation.

Thomas Argast, Präsident Gemeindegemeinschaft: Die Vorlage wurde von der Gemeindegemeinschaft einstimmig angenommen, der Weg wird als gut befunden. Besten Dank, machen Sie es auch so.

Sergio Viva: Ich kann im Übrigen auch Komplimente austeilen. Ich muss sagen, hier geht es ja anders, lieber Gemeinderat. Genau so haben wir uns das vorgestellt: Einen Wettbewerb durchführen, damit man am Schluss das beste Projekt hat. Da wir hier mehr Zeit als bei der anderen Schulhauserweiterung haben, stelle ich folgenden Änderungsantrag: „Für die Durchführung eines Projektwettbewerbes für die Erweiterung der Schulanlage Lange Heid im Minergie P ECO Standard infolge HarmoS sowie Erstellung von solarer Energieerzeugung (Sonnenkollektoren/Photovoltaikanlage) wird ein Kredit von Fr. 230'000.-- bewilligt.“

Hanni Huggel: Ich weiss, dass es nur um ein Vorprojekt geht, aber ich bin über zwei Zahlen gestolpert, die ich gerne zu Bedenken geben möchte. Beim Raumprogramm spricht man von 72 Quadratmetern für ein Klassenzimmer und nachher steht: „Aula als Mehrzweckraum mit integrierten Räumen, 100 Quadratmeter analog Löffelmattschulhaus“. Im Lange Heid Schulhaus hat es wesentlich mehr Kinder, als im Löffeli. Früher hiess es immer, dass es im Lange Heid Schulhaus eine Aula geben sollte, in der alle Kinder Platz haben. Das ist in einem 100 Quadratmeterraum unmöglich. Entweder man muss „Aula“ streichen und nur von einem Mehrzweckraum sprechen oder man muss Raum für eine Aula schaffen.

Andreas Knörzer: Ich habe einen Hinweis an Sergio Viva. Unter Traktandum 4 haben wir über die Fotovoltaikanlagen diskutiert. Wenn man genau hinsieht, sieht man bei Priorität 5 „Lange Heid im Rahmen Ausbau HarmoS“. Man muss diesen Antrag somit nicht korrigieren, denn das ist ja ganz klar schon vorgesehen. Zudem bin ich dagegen, dass man in einem Antrag bereits eine vorgefertigte Meinung in Form eines Standards festhält - es gäbe ein Präjudiz. Man kann so einen Standard haben, ohne zertifiziert zu sein. Wer weiss, ob es in den nächsten Jahren nicht etwas noch besseres geben wird? Sollte so ein Antrag geändert werden, müsste es heissen: „Für die energetisch optimale Lösung“. Man kann nicht einfach irgendeinen Standard vorgeben.

Dieter Rehmann: Es ist unbestritten, dass ein Projektwettbewerb stattfinden soll. Ich habe Fragen bezüglich Raumbedarf. Sicher positiv zu werten ist, dass es Platz hat für Spielgruppe, Mittagstisch, Räumlichkeiten für die Schulleitung und die ausserschulische Betreuung. Im Gegensatz zum Löffelmattschulhaus vermisse ich die Reserveräumlichkeiten. Sind diese untergegangen oder sonst irgendwo vorhanden? Weiter sind keine mittleren Räumlichkeiten vorgesehen. Der Dreispitz wird entwickelt, der Spengler vermutlich auch, das wird zusätzliche Wohnbevölkerung anziehen und somit auch Kinder. Wie wurde diesem Umstand Rechnung getragen?

Gemeinderat R. Nusch: Das ist noch nicht genau geklärt.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Im Zusammenhang mit dem Dreispitz kann ich festhalten, dass alle Investitionen, die jetzt getätigt werden, genau diese Sachen berücksichtigen. Es kann auch durchaus sein, dass - das sage ich jetzt ohne vorherige Absprache mit den Gemeinderatskolle-

gen - auf dem Dreispitz, zusammen mit Basel-Stadt, ein Schulhaus gebaut wird. Wir wissen noch nicht, wie sich das alles entwickelt.

Dieter Rehmann: Also wurde der Raumbedarf ohne den Dreispitz und den Spengler ermittelt?

Gemeinderat R. Nusch: Man hat die heutigen Kennzahlen verwendet.

Dieter Rehmann: Ist der Reserveraum von der Quadratmeterzahl her gesehen im gleichen Mass berücksichtigt wie im Löffelmattschulhaus?

Gemeinderat R. Nusch: Das ist so vorgesehen.

Gemeindepräsident G. Lüthi stellt den Antrag von Sergio Viva dem Antrag des Gemeinderats gegenüber.

://: Dem Antrag des Gemeinderats, für die Durchführung eines Projektwettbewerbs für die Erweiterung der Schulanlage Lange Heid infolge HarmoS einen Kredit von Fr. 230'000.-- zu bewilligen, wird mit grosser Mehrheit entsprochen.

*Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.*

## **Traktandum 7**

### **Verschiedenes**

#### **Information des Gemeinderats über die Legislaturziele**

Gemeindepräsident G. Lüthi: Der Gemeinderat sich Gedanken über die Legislaturziele gemacht und sie in einem Flyer festgehalten. Die Legislaturplanung 2012 bis 2016 ist eine politische Absichtserklärung des Gemeinderats und gibt die Marschrichtung der gemeinderätlichen Politik vor. Sie soll dazu beitragen, die Verwaltung zu führen. Aber: Es ist kein starres Konzept, man kann ohne Weiteres Änderungen vornehmen. Der Gemeinderat kann in begründeten Fällen von der Planung abweichen. Warum machen wir eine Legislaturplanung? Sie hilft, die Aufgaben und die Finanzplanung zu koordinieren und wir werden gezwungen, festzulegen, wann wir welches Geld brauchen. Die Legislaturplanung besteht aus vier Elementen: aus dem Leitbild, aus den Handlungsrichtlinien, den Schwerpunkten und den Zielen und Massnahmen. Wir haben das Leitbild aus dem Jahr 2004, das im Februar 2011 ergänzt wurde, übernommen. In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit verzichte ich darauf, alles vorzulesen. Neu sind die Handlungsrichtlinien. Es gibt deren drei: 1. Wir wählen wenn möglich regionale Lösungen, 2. Wir nutzen unseren Grundbesitz im Finanzvermögen gewinnbringend, 3. Wir schaffen und erhalten hochwertige Freiräume für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung. Schwerpunkte gibt es insgesamt vier. Bildung, Raumplanung, Landpolitik und Umwelt. Details können nachgelesen werden. Ich bitte Sie, den Flyer zu studieren. Er liegt beim Eingang auf, kann aber auch bei der Gemeindeverwaltung abgeholt werden.

#### **Information des Gemeinderats über das Personalreglement**

Gemeindepräsident G. Lüthi informiert nur ganz kurz über aktuellen Stand bei der Revision des Personalreglements. Der Eingabetermin für die Vernehmlassungen wurde bis zum 17. Juni 2013 verlängert.

#### **Information Stand Revision Zonenplanung**

Gemeinderat L. Lauper: Die Planungskommission ist intensiv am Arbeiten, es finden Sitzungen im 14-Tages-Rhythmus statt. Es bleibt noch einiges zu tun.

#### **Buslinie 58**

Gemeinderat L. Lauper: Der Gemeinderat bedauert ausserordentlich, Ihnen heute mitteilen zu müssen, dass die Buslinie 58 ab Dezember 2013 nicht mehr verkehren wird. Gemäss Beratungen des Landrats im Rahmen des 7. Generellen Leistungsauftrags von 2014 bis 2017 gilt der Bus 58 nicht mehr als Regionalbus. Ein Weiterbetrieb müsste somit durch die Gemeinde finan-

ziert werden. Der Landrat ist in diesem Zusammenhang den Vorschlägen der Regierung gefolgt.

Der Gemeinderat hat in mehreren Sitzungen über die Zukunft der Buslinie 58 beraten. Der fällige Betrag von 490'000 Franken jährlich für die Aufrechterhaltung des Busbetriebs auf dem Abschnitt Birshofklinik-Schlossmattweg ist aus Sicht des Gemeinderates zu hoch. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, die Aufnahme eines Ortsbusses 58 in den Fahrplan 2014 nicht zu beantragen und den erforderlichen Betrag nicht ins Budget 2014 fortfolgende aufzunehmen.

Dieter Rehmann: Ich möchte etwas dazu sagen. Mich befremdet das Vorgehen des Gemeinderats. Es ist tragisch, dass diese Buslinie nicht im Leistungsauftrag des Kantons vorkommt. Aber man muss bedenken, dass der Bus seit einem halben Jahr fährt und in einem weiteren halben Jahr stellen wir ihn wieder ein. Das empfinde ich als Schuldbürgerstreich, denn man investierte in Haltestellen etc. Ich denke, für einen Versuchsbetrieb braucht es mindestens drei Jahre. Also zumindest während weiteren zwei Jahren hätte die Gemeinde Münchenstein den Busbetrieb selber finanzieren können, damit ausgewertet werden kann, wie viel er genutzt wird. Der rein finanziell getroffene Entscheid befremdet mich, es wird ein massiver Dienstleistungsabbau sein. Ich bitte den Gemeinderat, dass die Aufhebung im Gemeindeblättli publiziert wird. Interessierte können sich auch an mich wenden, damit wir überlegen können, wie wir diesen Bus doch noch zum Fahren bringen können.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Die Anregung nehmen wir gerne entgegen, eine Publikation ist geplant.

### **Bauarbeiten am Gruthweg**

Britta von Radovitz: Ich bin eine der Betroffenen der Bausanierungen am Gruthweg. Es wurde gesagt, dass im untersten Teil, der von einem Wasserschaden betroffen war, im Frühjahr, wenn es das Wetter zulässt, der Belag eingezogen wird. Nun liesse es das Wetter seit längerem zu, aber nichts passiert. Da die Strecke für Velofahrer ziemlich gefährlich ist, möchten wir wissen, wann etwas geschieht.

Felix Bossel: Es mussten rechtliche Abklärungen vorgenommen werden. Jetzt ist aber alles klar, sodass mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Die Schadenssumme war extrem hoch, deshalb kam es zu der Verzögerung. Zwei Anwälte haben sich mit der Angelegenheit befasst.

### **Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes der SP Münchenstein / Unterstufenzentrum Heiligholz / Spielplätze**

Hanni Huggel: Ich möchte das Thema von Herrn Zumbach noch einmal aufnehmen und reiche daher im Namen der SP folgende Anfrage ein:

#### Unterstufenzentrum Heiligholz / Spielplätze

„Im Wochenblatt vom 5. Juni 2013 stand, dass die Gemeinde die Kindergärten mit den Primarschulen zusammenführen will. Im Grundsatz ist dies zu befürworten. Vorgesehen sind unter anderem die Aufhebung der beiden Kindergarten- und Primarschulpavillons im Ameisenhölzli und im Dillacker. Es soll ein neues Kindergarten/Primarschulzentrum bei der Haltestelle Heiligholz entstehen.

Zu den beiden Pavillons Ameisenhölzli und Dillacker gehören Spielplätze. Das Ameisenhölzli verfügt über schöne, alte Bäume, die im Sommer Schatten spenden. Der Platz wird von Eltern mit Kleinkindern, grösseren Kindern bis zu Pubertierenden regelmässig besucht und genutzt. Auf dem Fussballfeld im Dillacker lernen die Kinder ohne Erwachsene, sich zu organisieren, um miteinander Fussball zu spielen. Auch hier treffen sich Mütter und Väter mit ihren Kindern zum Versteckis spielen und vielem mehr. Spielplätze sind sichtige Orte für ein Quartier und für die Entwicklung der Kinder.

Meine Fragen:

1. Zu welchem Zeitpunkt soll das Projekt Unterstufenzentrum Heiligholz realisiert werden?
2. Ist das vorgesehene Areal gross genug, um auch einen öffentlich zugänglichen Spielplatz zu realisieren?
3. Werden die beiden Areale Ameisenhölzli und Dillacker an private Investoren verkauft? Ist das allenfalls schon geschehen?
4. Falls die Areale an Private verkauft würden, müsste bei einer Bebauung die Auflage gemacht werden, dass ein Teil öffentlicher Spielplatz für diese Quartiere bestehen bleiben muss?
5. Wie sieht das Spielplatzkonzept für Kleinkinder bis Mittelstufenschüler in der Gemeinde Münchenstein aus, im Hinblick auf das Konzept Schulkonzentration?“

Hanni Huggel bittet um schriftliche Beantwortung der Fragen.

Gemeinderat R. Nusch: Die Fragen sind gerechtfertigt. Nach den Sommerferien erfolgt eine umfassende Information über das Kindergartenkonzept. Über einen Verkauf des Dillackers ist nichts bekannt. Es ist nicht die Meinung, dass man Spielplätze weg nehmen will.

### **Anfrage gemäss § 69 GemG von Adil Koller und Filip Winzap / Quartier Lange Heid/Bottmingerstrasse**

Adil Koller reicht in seinem und im Namen von Filip Winzap folgende Anfrage ein:

„Quartier Lange Heid/Bottmingerstrasse“

1. In der Basellandschaftlichen Zeitung vom 6. Mai 2013 konnte man lesen, dass Münchenstein beim „Projet Urbain“ mitmacht, ein Projekt, das „Problemquartiere“ aufwerten soll. Zu diesem Projekt und zum Quartier haben wir einige Fragen:

6. Welcher Austausch mit der Anwohnerschaft wurde bisher gepflegt? Wurden Umfragen durchgeführt? Wurde die Anwohnerschaft zur Teilnahme am Projet Urbain vorgängig befragt oder erfuhr sie das aus den Medien?
  7. Welche Teilnahmemöglichkeiten wird die Bevölkerung Münchensteins und die Anwohnerschaft des Quartiers in Zukunft bei diesem Projekt haben?
2. In der Nähe der Bottmingerstrasse befindet sich das Schulhaus Lange Heid, trotzdem scheint sie für Fussgängerinnen und Fussgänger ein sehr unsicheres Gebiet zu sein.
- a. Ist der Gemeinderat auch dieser Meinung?
  - b. Welche Meinung hat der Gemeinderat zur Einführung einer Tempo 30-Zone?
  - c. Welche weiteren Massnahmen könnte sich der Gemeinderat zur Verkehrsberuhigung vorstellen (z.B. Inseln, Fussgängerstreifen<sup>1</sup>, ...)?

<sup>1</sup> Verordnung vom 28. September 2001 über die Tempo 30-Zonen und die Begegnungszonen, Art. 4.2: In Tempo 30-Zonen dürfen jedoch Fussgängerstreifen angebracht werden, wenn besondere Vortrittsbedürfnisse für Fussgänger dies erfordern, namentlich bei Schulen und Heimen.“

Gemeindepräsident G. Lüthi: Der Gemeinderat nimmt die Anfrage gerne entgegen.

### **Revision Zonenplanung / Mehrwertabgabe**

Christa Scherrer: Ich bin vom Hauseigentümergebiet Münchenstein und es geht um Revision Zonenplanung. Ich möchte Herrn Lauper bitten, im Zusammenhang mit der Revision Zonenplanung noch ein paar Worte zur Ergänzungsbestimmung, Gebühren und Mehrwertabgaben zu sagen.

Gemeinderat L. Lauper: Die Ergänzungsbestimmungen „Gebühren und Mehrwertabgaben“ sind nicht Teil der Revision Zonenplanung. Es handelt sich um eine Teilrevision der bestehenden Zonenvorschriften Siedlung.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Ich möchte Sie noch auf die nächste Gemeindeversammlung hinweisen, die am 18. September 2013 hier im Kuspo stattfinden wird. Ich danke Ihnen für die Teilnahme, der Apéro ist heute gratis.

Für die Richtigkeit des Protokolls

Der Gemeindepräsident:

Die Protokollsekretärin:

Giorgio Lüthi

Kathrin Cottier Hofer